

HEILIGE DES MONATS – 10/23

Der hl. Johannes von Kenty - *Johannes Cantius*

(* 23. Juni 1390 in Kety, Polen; † 24. Dezember 1473 in Krakau

Fest am 20. Oktober



Statue auf dem Marktplatz in Kenty

Der hl. Johannes von Kenty war ein Priester der *Diözese Krakau* und Theologieprofessor an der dortigen Universität. Sein Beiname *Cantius* leitet sich vom latinisierten Namen seines Geburtsortes ab, wo er als Sohn einer bäuerlichen Familie aufwuchs. Als Jugendlicher wurde er an die Universität in Krakau gesandt, wo er durch Auffassungsvermögen und Frömmigkeit auffiel.

Er erwarb den Doktor der Theologie, wurde zum Priester geweiht und nahm die Lehrtätigkeit als Professor an der Universität auf. Nach einer kurzen Zeit als Pfarrer der Stadt *Olkusz* kehrte er nach Krakau zurück, um dort als Professor für die Heilige Schrift zu wirken. Zugleich war er Kanonikus am Krakauer Stift St. Florian und zugleich Pfarrer.

Während seines Lebens unternahm er vier Wallfahrten nach Rom und eine nach Jerusalem. Sein erster Biograph (*Michał Miechowita*) gibt die **Gründe an für die Heiligkeit des Priesters**: Dieser sei von einer tiefen **Demut** und **Nächstenliebe** geprägt gewesen, habe seinen Besitz den Armen gegeben und habe sich in vielen Werken der **Busse** geübt.

Johannes von Kenty/Krakau verstarb am 24. Dezember 1473 in Krakau und wurde schon bald als Heiliger verehrt. Am 28. März 1676 wurde

Es ist nicht das erste Mal, dass Johannes von Kenty nach **Rom** pilgert. Dreimal war er schon dort und einmal im **Heiligen Land**. Viel ist er gewallfahrtet in Hunger und Durst, in Kälte und Hitze, unter mancherlei Mühen und Beschwerden, aber gerne hat er es immer getan und alle Härten der weiten Fußwanderungen auf sich genommen zur Sühne für seine Schuld und weiß dabei nicht – was übrigens alle Heiligen nicht wissen –, **dass er ein Heiliger ist**.

Zur Sühne für seine Schuld! Welche Schuld? Oh, die Heiligen haben scharfe Augen und bemerken das Stäubchen auf der Waage, wo andere in ihrer Blindheit schwere Steine übersehen. War er, Johannes von Kenty, nicht Pfarrer in der großen Gemeinde *Ilkusi* gewesen mit der schweren Verantwortung für tausend unsterbliche Seelen? Weit mehr jedoch bedrückten den ehrwürdigen Priestergreis die langen Jahre seiner Lehrtätigkeit am Seminar zu Krakau, wo er Hunderte und Hunderte von Seelsorgern herangebildet hat. Ob er da wohl voll und ganz seine Pflicht erfüllt hat? Wie gesagt, Heilige sehen das Stäubchen auf der Waage, und deshalb wollte der Alte für seine Pflichtverletzungen durch die neue und wohl letzte Pilgerfahrt seines Lebens büßen. So denken die Heiligen, und diese Gedanken sind durchaus ehrlich bei ihnen.

He! Johannes von Kenty, weißt du denn nicht, dass du als Seelsorger mehr als nur deine Pflicht getan hast? Übersiehst du, dass du den Schülern im Seminar nicht nur umfangreiches Wissen, sondern in Wort und Beispiel auch, **echte, tiefe, hingebende Frömmigkeit** lehrtest? Denkst du nicht mehr daran, dass du oft nicht einmal das Nötigste zum Leben hattest, weil du alles verschenkt hast? Sogar die Schuhe von den Füßen und die Hose unter dem langen Priesterrock hast du weggegeben, wenn dich ein Armer auf der Straße anbettelte. Nicht einmal, zehnmal, zwanzigmal hast du solche außergewöhnlichen Werke der Nächstenliebe vollbracht, du alter Mann im Lumpenrock, du hochedler Ritter im Heer des Christkönigs!

Nein, an all das denkt der Träumende nicht, sondern er liegt plötzlich der längelang auf dem Weg. Das waren sicher Kinder, die ihn ärgern wollten und das Seil über den Weg gezogen hatten, das er übersah! Doch wenn es nur übermütige Kinder gewesen wären! Etwas ganz anderes war es, denn da ertönt ein Pfiff, und aus dem Gebüsch rechts und links treten **Räuber**. Sie umzingeln den Pilgersmann und rauben ihm den letzten

Pfennig aus der Tasche. Und bevor sie sich wieder verziehen, brüllt der Räuberhauptmann den Ausgeplünderten an, ob das auch wirklich alles sei, was er bei sich hat. „Ja, alles, alles, alles“, entgegnet verstört der Gefragte und denkt im Augenblick nicht daran, dass ihm seine Schwester in ihrer vorsorglich klugen Art fünf Goldstücke in den Kleidersaum eingenäht hatte.

Und nun ist es für Johannes von Kenty wirklich ein wahres Glück, dass ihm dies wenige Augenblicke später einfällt, denn da konnte er noch die Räuber zurückrufen und sich entschuldigen, und sie sollten doch nicht meinen, dass er sie angelogen habe, er habe wirklich nicht an die Goldstücke gedacht. Mit diesen Worten öffnet der Heilige den Kleidersaum und übergibt den Banditen auch die fünf Goldstücke.

Da solltest du die Gesichter gesehen haben! Der **Räuberhauptmann** sagte tief beeindruckt zu Johannes von Kenty: „*Nun weiß ich wieder, dass es noch Gutes auf der Erde und einen Gott im Himmel gibt. Behalte dein Geld, und hier ist alles, was dir gehört, und bete für mich und für uns alle.*“

Auf diese Worte musste natürlich Johannes von Kenty antworten, und so schmiedete er gleich das Eisen im Feuer, und zum Schluss der Rede folgten die Räuber dem Heiligen in die nächste Kirche, und da setzte sich der Mann Gottes in den **Beichtstuhl**, und die wilden Gesellen traten einer nach dem anderen hinzu. Was sie da in den Beichtstuhl brachten, das hatte wirklich Gewicht. Als Johannes von Kenty dann den letzten absolviert hatte und aufstand, sagte er leise, befriedigt und anerkennend vor sich hin: „**Wahrhaftig, das war eine Pilgerfahrt wert!**“

Am 24. Dezember 1473 holte das Christkind seinen treuen Diener durch einen seligen Tod zur ewigen Belohnung heim, gerade recht zur Weihnachtsfeier im Himmel.

«Der Herr bleibt das zentrale Beispiel. Aber um ihn herum stehen alle, die er eingesetzt hat, damit sie die Kirche stützen, aus ihrer Sendung heraus so leben, wie es für die Kirche erforderlich ist, als Nachahmer, die nachzuahmen sind, als Vorbilder, die nach einem Vorbild streben, als Vollkommene, die nur die Vollkommenheit Gottes kennen. Sie sind nichts anderes als durchsichtige Menschen, von denen der Herr verlangt, sein Licht leuchten und es zugleich durch sie hindurch zu ihm zurückstrahlen zu lassen, als seien sie inexistent. Darin haben sie die Lehre zu verkörpern, so wie sie ist, in einer Totalität, die in die Ganzheit des dreieinigen Gottes mündet. Sie fangen sein Licht auf, aber dürfen es nicht brechen; sie senden es zurück und dürfen nichts zurückbehalten.» (Adrienne von Speyr. *Aus: Der Philipperbrief - Seite 141*)